Schlesisches Kirchenblatt.

№ 49. XIV. Jahrgang.



Verantwortlicher Vertreter des Herausgebers:
**Lic. Hermann Welz,**
Subregens des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger:
**G. P. Aderholz.**
Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

**Breslau, den 2. December 1848.**

# Melchior

durch Gottes Erbarmung und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade

**Fürst-Bischof von Breslau,**

Doctor der Theologie, Ritter ꝛc.

Unserem Ehrwürdigen Clerus und Unseren geliebten Diözesanen Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo (Kolosser 1, 3).

Eingedenk des Rathes, den der große Apostelfürst seinem Timotheus ertheilt:

»Ich beschwöre dich vor Gott und Jesu Christo, der die Lebendigen und Todten richten wird bei seiner Wiederkunft und seinem Reiche: predige das Wort, halte an damit, es sei gelegen oder ungelegen, überweise, bitte, strafe in aller Geduld und Lehr-Weisheit« (2. Tim. 4, 1. 2.),

wende ich mich an Euch, Ehrwürdige Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, und an Euch, geliebte Diözesanen, um Euch in einem so wichtigen Zeitabschnitte, als der Ablauf eines Kirchenjahres für unsere kurze Pilgerschaft in diesem Thale der Trübsal und der Thränen ist, meine **Bekümmernisse** und **väterlichen Mahnungen** mit derjenigen Liebe und Treue mitzutheilen, der Ihr bisher noch immer Eure Ohren und Herzen geöffnet habt.

Und es sind schwere Bekümmernisse, die mein Hirten-Amt trüben und mein Gemüth belasten! Ist doch die Sorge, die jeder Einzelne für sich hat: »mit Furcht und Zittern zu schaffen, daß er selig werde,« schon groß genug; wie unendlich größer muß sie bei mir sein, der ich nicht bloß für mich selbst dem gerechten Richter im Himmel Rechenschaft zu geben habe, sondern vermöge meines bischöflichen Berufes verantwortlich werden soll für Alle, welche der oberste Hirt und Bischof unserer Seelen meiner großen Gemeinde zugezählt hat!

Denn hat der Christ immer Ursache, »mit der Rüstung Gottes gerüstet zu sein« (Epheser 6, 11), weil er auch in äußerlich ruhigen Zeiten geistig zu kämpfen hat »wider Fleisch und Blut, wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher dieser finstern Welt, wider die Geister der Bosheit in der Luft« (V. 12.); so bedarf er »den Panzer der Gerechtigkeit, den Schild des Glaubens, den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes besonders am **bösen Tage**, damit er in Allem unerschütterlich aushalten könne« (V. 14, 16, 17. V. 13.).

Und der böse Tag ist gekommen! die Zeit ist da, von welcher derselbe Apostel weissagt: »Es wird die Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden« (2. Tim. 4, 3. 4).

Kaum ist die große Heimsuchung vorüber, welche die ewige Weisheit Gottes über einen Theil unserer Diözese verhängt hatte, kaum hat die Erndte des Todes aufgehört, die einen Theil unserer Provinz in einen weiten Kirchhof verwandelte, kaum ist das bange Sterberöcheln der Tausende, die dem Hungertyphus als martervolle Opfer fielen, durch die Gnade des barmherzigen Gottes auf unser gemeinsames anhaltendes Gebet verstummt; — da tritt eine andere Heimsuchung als **Versucherin** an uns, mächtig und furchtbar, und mit Gräueln der Verwüstung begleitet, »daß, wäre es möglich, auch die Auserwählten verführt würden« (Matth. 24, 24).

War auch damals meine Trauer groß, als ich mit zerrissenem Herzen sah, wie »Tausende fielen zur Rechten, zehn Tausende zur Linken« (Psalm 90, 7) und die Hirten mit den Heerden geschlagen wurden, so hatte die Barmherzigkeit Gottes doch einen großen Trost in jene Trauer gemischt, denn sie gaben ein eben so erhebendes Zeugniß jener heiligen Liebe, welche mit den Weinenden zu weinen und den Schwergeprüften in erbarmungsreicher Wohlthätigkeit die Bürde zu erleichtern und die Noth des Lebens zu mildern versteht; als von der heldenmüthigen Treue im Glauben an Jesus Christus,

der die Welt überwindet, und von der Verherrlichung seiner Kirche durch opferfreudige, todesmuthige Priester und fromme, in der Geduld bis an's Ende ausharrende Gemeinden. »So brachte die Heimsuchung Allen, die durch sie geübt wurden, eine friedenreiche Frucht der Gerechtigkeit im Himmel« (Hebr. 12, 11). Denn nur, was der Zeit, gehörte nahm die Zeit; nur das Vergängliche fiel der Vergänglichkeit zum Raube, nur der Leib ward eine Beute des Todes, das Ewige, das Unvergängliche, das bessere Theil, die unsterbliche Seele, kehrte, nachdem »der Kampf treu gekämpft, der Glaube bewahrt« (2. Tim. 4, 7) und die Anfechtung überstanden war, zu Dem zurück, »der nun abgewischt hat alle Thränen von ihren Augen« (Offenb. 21, 4). So war die Trübsal jener Heimsuchung wohl schwer, aber sie ward keine Versuchung und der zeitliche Tod endigte im seligen Leben!

Ach! diesen Trost hat die Prüfung nicht, die jetzt über uns Alle gekommen! Auch ihre Begleiter sind Jammer, Elend und Noth — ihr Ende aber für Viele ist der Tod: der Tod der Sünde, des Abfalls von Gott und seinem heil. Gesetze, der Verleugnung unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi — und das ist der Tod der Seele im ewigen Verderben!

Das ist die schwere Bekümmerniß, die mein Herz bedrückt und die ich Euch nicht vorenthalten kann, indem ich Euch bitte und beschwöre bei der Liebe Jesu Christi, bei Eurer Seelen Seligkeit beschwöre: »bis auf's Blut zu widerstehen im Kampfe wider die Versuchung, damit Ihr nicht verloren werdet« (Hebr. 12, 4). »Denn was hülfe es auch dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und müßte Schaden leiden an seiner Seele. Die Welt mit ihrer Lust vergeht« (Matth. 16, 26).

Darum täuscht Euch nicht selbst zu Eurem Verderben! Bei der Schwachheit unserer Natur und der Begehrlichkeit unseres sinnlichen Menschen findet die Versuchung dieser Zeit einen mächtigen Fürsprecher in uns selber, wenn unser Glaube nicht wacht, die Furcht des Herrn uns nicht zügelt, und unsere Hoffnung auf Ihn und seine untrüglichen Verheißungen uns nicht hindurchhilft durch die Tage der Heimsuchung. Täuschet Euch nicht selbst, indem Ihr meinet, um vergängliches Glück Euer ewiges Heil wegwerfen zu können. Das Unrecht hat keinen Frieden. Die Sünde hat keinen Trost. Was Ihr ohne Gott und wider seine heil. Gebote zu erringen hofft, trägt den Fluch in sich! Lasset Euch daher von Niemand verführen! (Koloss. 2,18). Hütet Euch vor den falschen Propheten dieser Zeit (Matth. 7, 15), die im Namen der edlen Freiheit, die sie schänden, Eure Leidenschaften aufzustacheln, Euer Gewissen zu betäuben, Euern Sinn für Recht und Unrecht zu verwirren, Eure Begierden zu entfesseln suchen, um Euch so zu blinden Werkzeugen ihrer unheilvollen Pläne zu gewinnen, und, nachdem sie Euch mit der falschen Freiheit, mit der Entbundenheit von Gottes hl. Geboten verlockt, Euch um die wahre Freiheit der Kinder Gottes betrügen, und Euch zu elenden Sklaven Eurer bösen Triebe, zu Leibeigenen der Sünde und zu Verdammten der Hölle machen würden.

Nein, »irret Euch nicht, Geliebte! Gott läßt seiner nicht spotten. Was aber der Mensch säet, das wird er erndten« (Galater 6, 7). Und ob die Menschen dieser Zeit in ihrem Wahne und ihrer Verblendung Euren Glauben verhöhnen, die Kirche verfolgen, Christum verleugnen, Gott verlästern und Gericht und Ewigkeit für Fabel und Lüge verschreien; — »der im Himmel lachet ihrer« (Habakuk 1, 10) und »der Herr weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber auf den Tag des Gerichts zur Strafe aufzubewahren, vorzüglich diejenigen, welche in der unreinen Lust dem Fleische nachwandeln, die Obrigkeit verachten und in ihrer Tollkühnheit und Selbstgefälligkeit sich nicht scheuen, Spaltungen einzuführen und die von Gott geordneten Gewalten zu lästern« (2. Petri 2, 9. 10).

»Diese werden,« fährt der Apostel fort, »den Lohn der Ungerechtigkeit empfangen, da sie die Lust eines Tages für Glückseligkeit achten. Sie haben Augen voll Ehebruchs und unaufhörlicher Sünde. Sie locken an sich die leichtfertigen Seelen. Ihr Herz ist eingeübt zur Habsucht. Sie sind Kinder des Fluchs. Sie sind Brunnen ohne Wasser und Nebelwolken vom Sturme umhergetrieben. Sie verheißen Freiheit und sind doch selbst Knechte des Verderbens; denn von wem Jemand überwältigt wird, deß Knecht ist er.« (2. Petri 2, 13. 14. 17. 18. 19.)

Das ist das furchtbare Bild, das der Apostel von seiner Zeit entwirft. Es ist das Bild unsrer Tage. Und wie erschütternd wahr es in jedem einzelnen Zuge unsre Zeit schildert, so wahr wird auch die Drohung erfüllt werden, welche der Apostel einer solchen Zeit und solchen Verführern und Verführten ankündiget.

Ich habe nicht unterlassen können, dies Bild vor Euren Augen aufzustellen, um die Guten zu warnen, die Leichtsinnigen zurückzuschrecken und die schon Verirrten vielleicht noch aufzuhalten, ehe sie in den Abgrund stürzen, aus dem keine Errettung mehr möglich ist. Und um so weniger habe ich meine väterliche Mahnung zurückhalten wollen, als wir vielleicht an der Schwelle einer Zukunft stehen, die in dem Gräuel der Verwüstung, mit welchem sie droht, nicht das zeitliche Leben allein, sondern auch das geistige, das ewige Heil der Seelen begraben kann. —

Dieses zu retten, sei Eure Sorge! Eine Zufluchtsstätte ist Euch geöffnet; verschmähet sie nicht. Sie thut sich abermal vor Euch auf. Wie das Kind bei drohenden Gefahren in die schützenden Arme der Mutter sich flüchtet, also flüchtet Euch in den Drangsalen der Zeit in die Arme der Kirche, Eurer geistigen Mutter. Höret ihre Stimme, achtet auf ihre Mahnungen. Trinket Erquickung an ihren Gnadenquellen. Brauchet die Heilmittel, die sie Euch darreicht. Dann aber seid getrost! Was Euch auch bedränge und bedrücke, ängstige und quäle, verfolge und bestürme — »ein Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft,« wird Eure Seelen beglücken, also, daß Ihr mit dem Apostel ausrufen könnet: »wir rühmen uns auch der Trübsal« (2. Kor. 12, 10), und mit dem Psalmisten zu beten vermöget: »Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und ob mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bleibst doch Du, o Gott, mein Fels und ewig mein Theil« (Ps. 72, 25. 26).

Und damit Ihr feststehet und das Fleisch in Euch nicht herrschend werde über den Geist, so wachet und betet! (Matth. 26, 41).

Euch besonders, ehrwürdige Brüder, theure Mitarbeiter, Euch gilt vor Allen die Mahnung: wachet! Denn der Wolf bricht von allen Seiten in die Heerde; wachet, daß nicht durch Eure Schuld Seelen verloren gehen. Immer aber und überall treibet das Werk des Friedens. Habt Geduld mit den Schwachen. Nachsicht mit den Irrenden und stärket die Müden! Es ist nicht immer Bosheit und Herzenshärtigkeit, wenn Ihr Viele abfallen und wieder Euch und die Lehre, die Ihr verkündet, sich auflehnen sehet. In Zeiten wie diese, wo die Versuchung so mächtig und die Gewalt der Leidenschaften so aufgestachelt ist — hat auch der Gute zu kämpfen, daß er nicht falle. Beweiset Liebe und Geduld an Allen und zeiget in Wort und Wandel, daß Ihr Boten des Friedens seid, »welche segnen, wo man ihnen flucht, welche dulden, wo man sie verfolgt, welche beten, wo man sie lästert« (1. Kor. 4, 12. 13).

Wachet und betet! die Mahnung gilt Euch Allen, Geliebte, Ihr möget als Eltern und Erzieher, als Lehrer und Führer, als Vorge-

setzte und Herrschaften oder in was immer für Lebensverhältnissen auf andere Menschen Einfluß haben. Von Euren Händen wird Gott die Seelen fordern, die Er Euch anvertraut hat. Darum wachet, daß Ihr Niemand durch Euer Beispiel ärgert, oder durch Fahrlässigkeit die Ursache seines Verderbens werdet. »Wehe dem Menschen, von welchem Aergerniß kommt!« (Matth. 18, 7). **Ein** Aergerniß aber geht wie der Würg-Engel durch unsere Zeit: das ist der Frevel am Heiligen! und mit dem Propheten möchten wir weinen: Herr Gott, Allmächtiger, »siehe in Gnaden auf dein verwüstetes Heiligthum.« (Daniel 9, 17.) Wachet also und seid auf Eurer Hut! Es ist ein Gott und ein Gericht! Auch sie, die unselig Verblendeten, die jetzt in furchtbarem Hohne den Allmächtigen im Himmel hinwegspotten, auch sie wird die Stunde ereilen, wo sie zu spät rufen werden: »Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel bedecket uns.« (Offenb. 6, 16 und Luk. 23, 30). Darum wachet, und damit Ihr stark werdet zu widerstehen, so betet! Betet für Euch und die Eurigen, daß Gott Euch die Weisheit seiner Furcht und die Kraft der Demuth verleihe, der Versuchung zu widerstehen. Betet für alle Menschen, daß Gott ihre Herzen zur Gerechtigkeit und zum Frieden lenke. Betet für den König, daß Gott ihn schirme in den Stürmen der Zeit und ihm die Gesinnung seines Volkes in Vertrauen und Liebe zuwende. Betet für die, welche in redlichem Streben des Landes Wohl besorgen, daß Gott ihre treuen Bemühungen kröne. Betet für Euren Bischof, daß Gott die schweren Kümmernisse seines Herzens erleichtere und die Dornen seines Hirtenamtes in himmlische Segnungen für ihn und seine Heerde verwandle. Betet für den obersten Hirten unserer heiligen Kirche, daß Gott seine allmächtige Hand schützend und segnend über ihn ausbreite und ihn errette aus den Nachstellungen seiner Feinde. Betet für die gesammte streitende Kirche auf Erden, daß Gott ihr den Sieg gebe über Irrthum und Sünde zur Verherrlichung des Reiches Jesu Christi.

Und endlich, Geliebte, »seid nüchtern und mäßig. Kreuziget das Fleisch sammt seinen Lüsten.« Denn die Sünde der Zeit ist die Sinnlichkeit. »Der Bauch ist ihr Gott, ihr Ende das Verderben.« (1. Petri 1, 13. Galater 5, 24. Phil. 3, 19).

»Die Enthaltsamkeit ist die nothwendigste Arznei des Menschen, schreibt der heil. Erzbischof von Ravenna, Petrus Chrysologus. Wie Sturmeswogen das Schiff, so richtet Schwelgerei den Leib zu Grunde und stürzt den Menschen in Abgründe, und frißt ihm den Gewinn des Lebens weg und übergibt ihn dem Schiffbruche des Todes. Das Fasten dagegen trägt als Schiff der Tugenden, den Gewinn des Lebens und führt den Preis des Heils herbei.«

Darum eröffnet die Kirche jedes neue Jahr ihrer Segnungen mit der Mahnung zur Enthaltsamkeit und Wir vollziehen ihr Gebot, indem Wir Euch beim Anfange des Kirchenjahres nachstehende Fastenverordnung zur gewissenhaften Beachtung wiederum an's Herz legen:

**I. Die Enthaltung von Fleischspeisen ist geboten:**

a) an allen Freitagen des Jahres,
b) an den Quatempermittwochen und Samstagen, am Aschermittwoch, an den Vorabenden vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Peter und Paul und Allerheiligen, und in den letzten 4 Tagen der heil. Charwoche.

Eine Ausnahme wollen Wir, jedoch ausschließlich des Charfreitages, noch gestatten zu Gunsten der ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, des Militairs und derjenigen Handwerksgesellen, Lehrlinge und Dienstboten, welche bei Andersgläubigen Kost haben.

**II. Das Gebot des eigentlichen Fastens,** d. h. des Abbruchs an Speisen und nur einmaliger täglicher Sättigung soll bestehen:

a) für alle Tage der heiligen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage;
b) für die Mittwochen und Freitage des Advents,
c) für die Quatember-Mittwochen, Freitage und Samstage,
d) für den Aschermittwoch und die oben genannten fünf Festvorabende.

Diejenigen, die von dieser Milderung Gebrauch machen, ermahnen Wir, sich dafür um so eifriger nicht nur in den vorgeschriebenen frommen Gebeten, sondern auch in Werken christlicher Nächstenliebe zu erweisen.

»Denn wiewohl das Fasten, sagt der erwähnte hl. Erzbischof, die Krankheiten der Sünde abwendet, die Begierden des Fleisches zügelt, den Samen der Missethat zerstört: so kann es dennoch ohne den Balsam der mitleidigen Liebe, ohne das Quellwasser der Barmherzigkeit, ohne die Spende des Almosens die Heilung nicht vollenden. Darum möge unsere Tafel ein Tisch der Armen sein, damit die Tafel Christi uns ihr Mahl biete, wie uns der Herr verheißen hat: ihr werdet essen an meinem Tische in meinem Reiche« (Luk. 22, 30).

Indem ich Euch nun noch einmal, Geliebteste, mit dem Apostel bitte: »verharret in dem Herrn« (Phil. 4, 1.), und Euch mit Thränen der Liebe versichere, daß ich nicht aufhöre, für Euch zu beten, »damit Ihr mit Geduld, Langmuth und Freude leidet« (Kol. 1,11), segne ich Euch aus der ganzen Fülle meines Herzens im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.

Gegeben Breslau, den 9. November 1848.

(L. S.) **Melchior.**

**Paintner**, Secretair.

---

## Kirchliche Nachrichten.

Würzburg, 17. Nov. Gestern versammelten sich nach beendigter Sitzung im Minoritenkloster die noch anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe (fünf waren bereits abgereist) nebst den Theologen im bischöfl. Palast, um einen Vortrag des Hofraths Buß über die Gründung einer kathol. Universität in Deutschland anzuhören und diese wichtige Angelegenheit weiter zu besprechen. Der Umstand, daß gegenwärtig die 25 Millionen kathol. Deutsche nur 6 Universitäten und auch diese nur zum geringen Antheil besitzen, während die 17 Millionen Protestanten in Deutschland deren 16 haben, ist allerdings geeignet, die ganze Aufmerksamkeit des kathol. Deutschlands auf sich zu lenken.

Der Cardinal-Erzbischof Fürst von Schwarzenberg, so wie der Erzbischof von Reisach von München befinden sich noch hier und werden uns, wie verlautet, vor einem Monat nicht verlassen. Die meisten der Herren Erzbischöfe und Bischöfe sind gestern am Abend und heute früh abgereist, unter Letzteren auch der Erzbischof von Cöln, welcher als Vorsitzender der Episcopalversammlung gestern Nachmittag noch mehrere die Verhandlungen betreffende Geschäfte zu vollziehen hatte. (Rh. V. H.)

Würzburg. Die würzburg. Ztg. meldet, daß im nächsten Jahre Diözesan-Synoden gehalten werden würden, und im darauf folgenden Jahre eine eigentliche Nationalsynode in Aussicht stehe.

Freiburg im Uechtlande, 13. Nov. Es haben sich in verschiedenen Blättern, welche fortwährend von Freiheit, von Brüderlichkeit

und Gleichheit reden und dieselben in Anspruch nehmen, sobald es sich um Erreichung ihrer Polizeizwecke handelt, Stimmen erhoben, die alle gegen den würdigen Bischof Marilley von Freiburg unternommenen Gewaltthätigkeiten geradezu ableugnen und seine Haft rechtfertigen wollen. Darauf diene zur Antwort: daß man den würdigen Priester, wie der »Observateur de Geneve« schreibt, in Ketten geschmiedet hat; daß man ihn keineswegs »mit aller seiner Würde angemessenen Auszeichnung« behandelt, sondern daß er (zufolge des »Journal de l'Ain«) auf Chillon in einem der feuchten und dunkeln Gewölbe sitzt, welche nur für große Staatsverbrecher bestimmt sind. Keiner seiner Bekannten und Anhänger wird zu ihm gelassen und man überwacht ihn in völlig einsamer Zelle mit der größten militärischen Strenge. Zur Rechtfertigung eines solchen Verfahrens wird unter Anderm behauptet: er habe in dem Kanton Freiburg eine Empörung gegen die Staatsgewalt vorbereitet, »an deren Spitze sein Bruder und seine Neffen stehen sollten.« Dieser Bruder ist — ein armer Hufschmid und die Neffen — Kinder von zehn bis zwölf Jahren! Man macht außerdem dem Gefangenen den Vorwurf, gewissen Artikeln der neuen Verfassung entgegengetreten zu sein. Diese besagen aber wörtlich: »Art. 80. Die Güter des Erzbisthums, wie der übrigen Welt- und Ordensgeistlichkeit, sind unter Civilverwaltung gestellt. Art. 81. Die Vergebung aller Pfründen geht auf den Staat über. Art. 83. Alles zur Heranbildung der Geistlichkeit bestimmte Kirchengut hat nur die Staatsbehörde zu verwalten. Art. 84. Sämmtliche Professoren, Vorsteher und Directoren öffentlicher Anstalten (darunter also die Lehrer der Theologie, die Kloster-Oberen und die Vorsteher der Seminarien) sind ausschließlich von der Staatsbehörde anzustellen.« — In den Gesetzen über den öffentlichen Unterricht findet sich die Bestimmung, daß die Katechismen, Schulbücher und sonstigen Hilfsmittel des öffentl. Unterrichts der Billigung des Staatsrathes unterworfen werden müssen. Wenn Freiburgs Bischof solchem, allen Gesetzen der katholischen Kirche Hohn sprechenden Ansinnen nachgegeben hätte, so würde er seinen heiligsten Pflichten untreu geworden sein, während er jetzt den Dank aller Gläubigen verdient, der sich auch durch zahllose Stimmen in und außer der Schweiz kundgibt. (Rh. V. H.)

Freiburg im Uechtlande, 16. Nov. Endlich hat man dem Bischof Marilley zugestanden, in seinem Gefängnisse zu Chillon seinen Secretär Abbé Chassot und seinen Diener Brunot einmal zu empfangen, jedoch nur in Gegenwart des Präfecten von Vevey und zweier Gensdarmen. Seine Ruhe, seine Geduld und Festigkeit bleiben übrigens unverändert, obgleich keineswegs zu erwarten ist, daß er bald entlassen werde, um in Divonne auf französischem Boden zu wohnen, wie französische Blätter kürzlich meldeten. Die Regierung von Waadt hat vielmehr die Absicht, ihn längere Zeit festzuhalten, insofern nicht mächtiger Einfluß sie daran verhindert. Ihr amtliches Blatt, der »Nouvelliste vaudois,« sagt: »Wir haben noch nicht von einer Begnadigung des Bischofs sprechen hören und hoffen sehr (!), daß Se. Gnaden den Winter in Chillon zubringen werden.« Das Gegentheil möchte man indeß aus den unerhörten Beschlüssen der sogenannten Bisthumsconferenz schließen, welche aus Abgeordneten der Regierungen von Bern, Freiburg, Waadt, Neuenburg und Genf bestand. Diese lauten: »1) Stephan Marilley soll die bischöflichen Functionen in dem sogenannten Sprengel von Lausanne und Genf nicht ferner ausüben. 2) Der Aufenthalt in denjenigen Kantonen, über deren Boden sich genannter Sprengel ausdehnt, ist ihm untersagt. 3) Der Staatsrath des Kantons Freiburg wird nöthigenfalls zweckmäßige Bestimmungen für die vorläufige Verwaltung des Sprengels treffen und für die zur Neubildung des Bisthums nöthigen Einleitungen Sorge tragen.« Die (noch nirgend mitgetheilten) Erwägungen, auf welche diese willkürlichen Bestimmungen sich stützen, nennt jenes Regierungsblatt »hervorgegangen aus den Thatsachen und den wahren Grundsätzen« (!!) in Bezug auf die Verhältnisse, welche zwischen Kirche und Staat bestehen müssen.«

Inzwischen sind die Katholiken des Sprengels weit entfernt, die rechtlosen Beschlüsse dieser Bisthumsconferenz anzuerkennen; im Kanton Genf wird bereits eine Bittschrift an die schweizerischen Kammern in Masse unterzeichnet. Man hofft um so mehr davon einen guten Erfolg, als bereits der Nationalrath in seiner vorgestrigen Sitzung die Wahlen im Kanton Freiburg für ungiltig erklärt und anerkannt hat, daß die freiburger Regierung »mit Hintansetzung aller demokratischen Grundsätze der Volkssouveränetät durch ihre Wahlordnung und durch ihre Forderung der Leistung eines Eides auf die dem Volke nie zur Annahme vorgelegte Kantonsverfassung, um an den Nationalraths-Wahlen Theil nehmen zu können, nur die Ausschließung einer Mehrheit der Bevölkerung beabsichtigt habe.« Wir hoffen daher zuversichtlich, daß, wenn nun die politischen Beschwerden des freiburger Volkes als gerecht befunden werden, man auch seine Klagen in Bezug auf die Unterdrückung der katholischen Kirche hören und berücksichtigen werde.

(Rh. V. H.)

---

## Diözesan-Nachrichten.

Budkowitz im Archipresbyterat Schalkowitz. Von Gott erfleht war für die budkowitzer Parochianen der 12. Novbr. d. J., daher auch für dieselben ein Tag der innigsten Freude; mit ihnen freuten sich Alle in weiter Umgegend, welche die Bedeutung des Tages zu würdigen wußten. Sie hatten nämlich das Glück, ihr neues, im romanischen Style erbautes majestätisches Gotteshaus einweihen zu können. Lange Jahre sehnte sich die hiesige Pfarrgemeinde nach diesen Feierstunden, indem ihr fast seit 230 Jahren benutztes, von Schrotholz aufgebautes Kirchlein für die an manchem Sonn- und Festtage wohl auf 2000 sich belaufende Zahl frommer Kirchgänger nicht genügte, da man fast mit Lebensgefahr sich in dieselbe hinein drängen mußte, obgleich zwei Drittheile außerhalb der Kirche dem Gottesdienste beiwohnten, so daß das Bedürfniß einer größeren Kirche immer fühlbarer wurde. Nach vielen Mühen und Sorgen gelang es den unermüdlichen Bemühungen meiner zwei letzten Herrn Antecessoren, unterstützt von dem Eifer der Parochianen, den königl. Fiskus als Patron dahin zu bewegen, daß ein den Bedürfnissen der Kirchengemeinde entsprechendes Gotteshaus erbaut wurde. Den 26. Juli v. J. ward der Grundstein dazu unter angemessener Feierlichkeit vom Hrn. Erzpr. Equart gelegt. Rasch schritt der Bau vor sich, denn die Liebe, entsprossen aus lebendigem Glauben, baute, und der Herr sah mit Wohlgefallen auf das Unternehmen herab und segnete es, so daß Ende November v. J. das Kirchengebäude von 110 F. Länge, 48 F. Höhe und 52 F. Breite, sammt den 10 massiven mit solchen Bogen verbundenen Tragpfeilern im Innern der Kirche unter Dach stand, der Thurm dagegen zur Mauergleiche des Gebäudes aufgeführt war.

Kaum hatte die Frühlingssonne des J. 1848 den Schnee verscheucht, so ward der Weiterbau mit erneuter Kraft fortgesetzt, und die den denkwürdigen Märztagen folgende allgemeine Aufregung scheint, statt wie anderswo hemmend, hier fördernd auf den Bau

eingewirkt zu haben, so daß am 27. August c. feierlichst der Knopf, in welchen die in lateinischer Sprache verfaßte Geschichte hiesiger Parochie gelegt ward, und das Kreuz nach geschehener Benediction im Angesichte hoher Freunde und Gönner des Baues und einer Menschenmasse von etwa 8000 Köpfen, auf den 160 Fuß hohen Thurm vom Zimmerpolir Szczesny ohne alles Unglück aufgesetzt wurde. Segenverbreitend strahlte nun das goldleuchtende Kreuz aus der Höhe herab und ermuthigte uns zu ausdauernder Geduld in dem seiner Vollendung entgegen eilenden Unternehmen. Das Ungemach, welches wir, zumal im Winter und bei schlechtem Wetter, in der alten Kirche erduldeten, mahnte uns, vor Eintritt des nahenden Winters die neue Kirche zu beziehen. Obgleich diese im innern Ausbau noch nicht vollendet, indessen doch so weit gediehen war, daß sie zum gottesdienstlichen Gebrauche benutzt werden konnte, wurde der 12. Nov. d. J. als Tag der Weihe festgesetzt. Obgleich starker Schneefall der ganzen Gegend das Winterkleid angelegt und die Wege unfahrbar gemacht hatte, so versammelten sich doch voll freudiger Stimmung die Parochianen mit ihren nachbarlichen Freunden in einer Zahl von nahe an 5000 Seelen zu der langersehnten Feier. Sie geschah in der von der Kirche vorgeschriebenen Form, und ist darüber schon in der letzten Nr. d. Bl. S. 602 berichtet worden.

Mit vollem Rechte darf sich die budkowitzer Pfarrgemeinde ob des vollbrachten Werkes freuen, indem die Opfer nicht klein sind, die sie bereits hat und noch wird bringen müssen. Zum Bau, veranschlagt auf 15,278 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. excl. Hand- und Spanndienste, hat dieselbe nach Abzug des Patronats-Beitrags 5090 Thlr. 23 Sg. 1 Pf. zu zahlen, wovon bereits 3412 Thlr. 3 Sg. 10 Pf. eingezahlt sind, eine Summe, die bei der notorischen Armuth der Einsassen, bei zwei aufeinander folgenden Jahren mit Hagelschlag, Mißerndte und theilweiser Ueberschwemmung, fast unerschwinglich erscheint, allein da stark das Vertrauen in Gottes hlg. Vorsehung war, so scheute die Liebe zu diesem erhabenen Werke keine Opfer, die zu bringen waren. Gott und gute Menschen werden helfen, auch den Rest zu erstatten.

Dem königlichen Bauinspector Hrn. Beckmann zu Kreuzburg gebührt der Ruhm, den Bau, unterstützt durch die thatkräftige Hilfe des Bauführers Hrn. Zeh, geleitet, dem Maurermeister Hrn. Schwartu zu Oppeln aber das Verdienst, die Idee richtig erfaßt und sowohl, was Sauberkeit als Dauerhaftigkeit der Arbeit betrifft, den Bau zur vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt zu haben. Hr. Schwartu möge daher zu ähnlichen Bauten bestens empfohlen sein. — Es wäre zu tadeln, der vielen Wohlthäter nicht zu erwähnen, die auf die bloße Bitte des Ortspfarrers bereitwilligst ihn und seine Gemeinde unterstützt haben. Fast vergessen ist die hiesige Parochie; damit es aber auch bekannt werde, daß glaubensvolle Herzen mitten in den uns umgebenden düstern Waldungen schlagen, die ihren Heiland und dessen beseligende Religion innigst lieben, werden es die zahlreichen Wohlthäter erlauben, daß ihre Namen und Gaben mit dankbarster Anerkennung hier veröffentlicht werden. Beigesteuert haben:

Die hiesige Bruderschaft zum lebendigen Rosenkranz 15 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., die frommen Besucher des St. Rochus-Festes 11 Th. 18 Sg., freiwilliges Offertorium am Titularfeste d. Enthaltsamkeitsvereins 6 Th. 22 Sg., Müller Sch........ in Chgau 10 Th., Auszügler Scholtyssik in A. Budkowitz 3 Th., Schmidt Janke in Dombienitz 8 Sg., Fr. Ob. Amtm. Biedermann in Laskowitz 2 Th., e. P. rothsammtene zierlich gestickte Altarpolster u. zwei geschmackvoll gefertigte Sessel, Frl. Antonie Biedermann e. rothe damastwollene Kanzeldecke mit silb. Franichen, d. Werkgeselle Aug. Hadamik z. Kopietz 1 Th., d. Maurerges. Giesder z. Dombienitz 2 Th., d. Kretschmerfrau Miemczyk z. A. Budkowitz 5 Sg., d. Gesinde d. Bauern Komanda 15 Sg., d. Magd Joh. Gallaschu z. Dombienitz 1 Th., E. Weigel in Kreuzburgerhütte 5 Sg., Forstexekutor Frau N. das. 1 Th., d. Werkges. Joh. Hadamik in Kopietz 1 Th., d. Werkgehilfe Carl Hadamik 20 Sg., d. Lakoszczykschen Eheleute 15 Sg., e. ungen. hoher Gönner außerhalb der Diözese 100 Th., d. Magd Maria Kampa in Friedrichsthal 1 Th., d. Vorschmidt Rohrbach in Voßhütte 3 Th., W. Gollascha 1 Th., d. bereits verstorbene Gärtner Jos. Gollascha beschaffte e. neuen Kreuzweg m. e. Kostenaufwande v. 140 Th., d. Magd Sus. Borth in Neu-Budkowitz 5 Sg., d. Werkm. Pycka 4 Th., d. Zainschmidt Meysel z. Bodländerhütte 1 Th., W. Mar. Szygullu 20 Sg., Jungfr. Sus. Czeplik 2 Th. 15 Sg., Förmer Spyrra in Krogulno 2 Sg. 6 Pf., d. hochw. Geistlichkeit d. schalkowitzer Archipresb. 21 Th., e. v. d. Jungfrauen zu Friedrichsthal veranstaltete Sammlung 4 Th., d. Kolonistenfrau Weyda 1 Th., d. Bauer Al. Mikalla 10 Th., d. Waldbereiter Pelka 1 Th., d. Scholzenfrau Schudz in Podewils 4 Th., d. Bauer Drorgschen Kinder 2 Th., Häusler Fylla in Neu-Budkowitz 1 Th., d. Kolon. Karwat das. 6 Th., W. Jonas z. Friedrichsthal 3 Th., d. erste Pfarrer v. Budkowitz 100 Th., d. Hüttenmann Stabig v. Dyllowe 1 Th., d. Kolonist Sowa in Carlsgrund 3 Th., d. Hüttenarbeiter Kampa 1 Th. 10 Sg., W. Cath. Kropp 1 Th. 10 Sg., Jungfrau Cath. Kiwas 1 Th., d. Förster Bocau 1 Th., d. Söhne d. Bauer Mikalla 4 Th., d. Jungges. Weyda 1 Th., d. Kolonistenfr. Wodarß z. Friedrichsthal 1 Th., d. Jungfr. Jambor 1 Th., d. Kolonistenfr. Wierch 1 Th., Waldbereiter Bialacha in Luckowitz 1 Th., d. W. Wierch 20 Sg., d. Dachdecker Wandzoch in Georgenwerk 1 Th., d. Schneider Schudy in A. Budkowitz 3 Sg., Häusler Wochnik 15 Sg., Fr. v. B. auf Th. e. P. kostbar gefertigte Altarpolster, wie auch e. rothes m. e. auf Canneval gestickten Garnitur eingefaßtes Staffeltuch v. 10 Ell. Länge und 6 Ell. Breite; Frau Förster Rehmann u. Frl. Ernestine Weiland e. P. elegant gefertigte Altarpolster, d. Bauersfr. Drorg z. Podkroie besorgte die ganze Bekleidung d. Hochaltars sammt e. purpurnen Decke, d. Frischmeister N. in Thule e. Satz einpfündiger weißer Kerzen, d. Schmidt Bzdok z. Jellowa schenkte 2 Stück aus Eisenblech gefertigte Fahnenhalter und Kreuze, wie auch das zierlich gearbeitete Gestelle f. die Sacristeiglocke.

Gott lohne allen gütigen Gebern mit seinem reichlichen Segen, und nie vergessen wird jedes Jahr am Dienstage nach der Kirchweihe für dieselben das schuldige Dankopfer darzubringen der

Ortspfarrer.

---

## Angelegenheiten des kathol. Vereins.

**Würzburg**, 17. Nov. Hofrath Buß hat gestern Abend hierselbst einen Pius-Verein gegründet und auch an andern Orten des Frankenlandes dazu Veranlassung gegeben.

**Ellwangen**, 13. Nov. Es freut mich, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß die Verhandlungen der Generalversammlung in Mainz nicht bloß auf die bereits bestehenden Vereine sehr günstig eingewirkt, sondern auch in vielen Gemeinden den Entschluß hervorgerufen haben, unserm Vereine beizutreten. Diese Bildung weiterer Vereine ist theils schon erfolgt, theils in nahe Aussicht gestellt. So unfruchtbar der württembergische Boden seitdem geschienen, so empfänglich hat er sich in der neuesten Zeit gezeigt, und ich habe die freudige Hoffnung, die Bildung von wenigstens zwölf weiteren Vereinen dem Vorort anzeigen zu können. Mit dem hiesigen Verein hat sich seit einigen Wochen ein Vincenz-Verein verbunden, der rege Theilnahme findet. Wir haben die ledigen Personen, welche sich dabei betheiligen, neben den übrigen Verpflichtungen zum Besuche der Kranken und Armen auch dazu verpflichtet, alle Monatsonntage die heiligen Sacramente zu empfangen. Auch einige Jungfrauen fangen an, sich an der Krankenpflege im Sinne unseres Vereines zu betheiligen und so Gott will, sollte dies nur eine Vorarbeit für die barmherzigen Schwestern werden. Ebenso haben sich außer unserm Vereine noch

viele Einzelne dem Borromäus-Verein in Bonn angeschlossen; hoffentlich wird die Theilnahme auch für diesen bei uns noch größer werden. (D. Kathol.)

Patschkau, 21. Nov. Auch wir haben jetzt unseren kathol. Verein. Die Anregung dazu ging hier nicht, wie an manchen andern Orten, von der Geistlichkeit aus, sondern von einer bedeutenden Anzahl sehr achtbarer hiesiger Bürger, unter denen sich der Stubenmaler Hr. Genatschek besonders hervorgethan hat. Mit freudigem Eifer aber ergriffen die drei Capläne des Orts in Abwesenheit des Pfarrers den dargebotenen Anlaß, und forderten in Gemeinschaft mit drei achtbaren Bürgern durch einen Aufruf die Katholiken von Patschkau und Umgegend zur Gründung eines kathol. Vereins für religiöse und kirchliche Freiheit auf und veranstalteten zu dem Zweck eine vorbereitende Versammlung für Freitag, den 17. Nov. Der Ruf hatte bei Land- und Stadtbewohnern Widerklang gefunden, obgleich Letztere aus sogleich anzugebendem Grunde nur schwach vertreten waren. Eine Anzahl Mitglieder des hier bestehenden demokratischen Vereins war nämlich unter Anführung ihres Vice-Präsidenten zu einer Freischaar zusammengetreten, um, wenn es nöthig wäre, den Berlinern oder Breslauern zu Hilfe zu ziehen. Grade an dem oben gedachten Freitage kam nun von Breslau ein höchst aufregendes Plakat, unterzeichnet von einem »Central-Ausschuß der breslauer Bürgerwehr und der combinirten Vereine,« und forderte auf, »hinzuziehen gen Breslau in lichten hellen Haufen, um es zu entsetzen, auf dem Wege dahin aber Alles niederzuschmettern, was sich ihnen widersetzen würde.« Kaum war dieses Plakat an den Straßenecken angeheftet und sein Inhalt verschlungen, da erhob sich auch sogleich die bereits gebildete, aber noch unbewaffnete Freischaar, zog vor das Rathhaus und forderte von den Stadtbehörden die dort deponirten Waffen der Bürgerwehr, unter der Drohung, daß, wenn man sie nicht gutwillig herausgebe, sie mit Gewalt genommen werden sollten. Es wurden auf freiem Markte Reden gehalten. Die aufgeregte Masse, vermehrt durch Zuzug vieler Demokraten vom Lande, nahm eine drohende Haltung an. Stadtverordnete und Magistrat hielten permanente Sitzung. Endlich kam gegen Abend die Post und mit ihr die Zeitungen. Die Nachrichten von Breslau lauteten günstig; das ausgestreute Gerücht von dem Belagerungszustande bestätigte sich nicht. Die Gefahr war vorüber, Alles athmete wieder auf, Patschkau war gerettet!

Obgleich um dieses Zwischenfalles willen kaum 30 Bürger aus der Stadt erschienen waren, so mußten wir doch die 200 und mehr Landbewohner beachten und anreden. Caplan Hoffmann hielt daher eine Ansprache, worin er die Versammlung begrüßte und sie sodann über den dreifachen Zweck des zu gründenden kathol. Vereins belehrte. Hierauf sprach der Obercaplan Jonas und wies in seinem Vortrage nach, wie jeder der drei gen. Zwecke viel sicherer und in weit höherem Maße durch vereinte Kräfte, als vereinzelt werde erreicht werden können. Sodann beleuchtete und widerlegte er verschiedene Vorurtheile und irrige Meinungen, welche man auch hier bereits gegen die kathol. Vereine verbreitet hatte. Nach Beseitigung solcher Einreden erklärte die Versammlung auf die an sie gerichtete desfallsige Frage ihren Willen dahin, einen kathol. Verein gründen zu wollen. Es ward nun, nachdem noch Pfarrer Faulhaber von Gostitz gesprochen, zur Einzeichnung der Vereinsmitglieder geschritten und die nächste Versammlung auf Montag abends 6 Uhr angesetzt. Die Zahl der gezeichneten Namen betrug nahe an 200. — Montag, den 20. d. M., war die Versammlung seitens der Landbewohner wie von der Bürgerschaft Patschkau's zahlreich besucht. Auf den Wunsch der neu zugetretenen Mitglieder wiederholten die oben genannten beiden ersten Redner ihre Vorträge im Wesentlichen und dann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Präsidenten des Vereins ward einstimmig der Obercaplan Jonas gewählt, ebenso der Caplan Hoffmann zum Vice-Präsidenten; dann durch Stimmenmehrheit zu Secretären der Conrector Reinsch von hier und der Lehrer Handlos von Alt-Patschkau, zum Kassirer endlich der hiesige Kaufmann Scheinert. Die Wahl des Ausschusses wurde für die nächste Zusammenkunft verschoben. Als Tag der Versammlung wurde der Dienstag und als Stunde dafür die vierte Nachmittagsstunde festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder beträgt bis jetzt über 250, und ist die sicherste Hoffnung vorhanden, daß sie binnen kurzem das dritte Hundert erreicht haben wird. Auch die Gallerie war von Damen ziemlich stark besetzt.

[Breslauer Vereins-Versammlung vom 14. Novbr.]
(Schluß.)

Pfarrer Vogt aus Riegersdorf: M. H. Sie sind, als in einer großen Stadt wohnend, nur an Großes und Vorzügliches gewöhnt. Ihre Augen ergötzen sich an den großen Domen, Ihre Ohren erfreuen sich an den herrlichen Musiken, die in Ihren erhabenen Gotteshäusern ihre andachtsvollen Melodien zum Himmel steigen lassen. Alles ist bei Ihnen groß und schön. Und doch sehnen Sie sich bisweilen nach den grünen einsamen Auen des Dorfes. Das liebe Landleben, es ist so freundlich lockend für Sie, daß Sie oft und gern das Freie suchen, um hier am Herzen der Natur Gott gleichsam näher sich zu fühlen. Sehen Sie, die Herren Redner vor mir sind alle aus der Stadt. Die verstehen es so recht, Ihren verwöhnten Ohren zu genügen. Ich bin nur ein Landmann. Landleute sind, wie Sie wissen, grade, auch manchmal grob, aber dabei doch treu und wahr. Und das Letztere liebt auch der Städter. Was ich zu berichten habe, ist kurz. Der geehrte Redner zeigt nun, daß er, was die Gründung und Wirksamkeit des Vereins in Riegersdorf anlange, denselben Neisse, Neustadt und Liegnitz gleichstellen könne und weist dabei auf die Schwierigkeiten hin, welche auf den Dörfern der Gründung und dem Fortbestehen solcher Vereine entgegenstehen. Der Landmann habe die Woche über gar keine Zeit. Auch der Sonntag bringe für ihn noch manche häusliche Geschäfte. Darum haben viele Landgeistliche sich bisher gefragt: Wird es uns möglich werden, einen derartigen Verein zu stiften? Erblicken Sie hierin den Grund zu der geringen Anzahl von Vertretern des Landes. Ich rechne mir es deshalb auch zur besondern Ehre, an Sie der Ueberbringer eines Grußes vom schlichten Landmann zu sein. Wie Sie bereits vom Präsidenten des neustädter Vereins, Hrn. Poppe, vernommen, nimmt bei uns der Landmann schon regen Antheil an der Vereinssache. Ich erwähne nur, daß wir bereits 400 ländliche Mitglieder zählen. Wir freilich debattiren weniger. Die Meisten horchen, ja wir müssen manchmal sogar zum Lesen Zuflucht nehmen, wobei uns das Kirchenblatt eine willkommene Gabe ist. Dies Alles jedoch möge Sie nicht abschrecken, auf eine Bitte zu achten, die ich jetzt an Sie richte: Wollen Sie durch Ihre Freunde und Verwandte rc. nah und fern dahin wirken, daß auch das Land recht bald Vereine bekomme! Neun Zehntheile der Einwohner gehören zum Landvolke. Ueberlassen wir dieses Volk ja nicht fremden Händen, die es uns entwenden wollen! Wir dürften einst schwer dafür büßen müssen. Sorgen Sie in den Städten dafür, daß auch die Dörfer in Ihre Vereine gezogen werden. Wir in Neustadt haben dafür gesorgt,

daß an jedem ersten Sonntage des Neumondes in der Stadt eine gemeinsame Versammlung für Stadt und Land gehalten werde. An den übrigen Sonntagen hat jedes Dorf seine besonderen Versammlungen. Uns hat die Wahl eines geeigneten Lokals viel Sorge gemacht. In den meisten Dörfern, und so auch bei uns, ist dafür nur der Kretscham zu haben. Doch dort ist Sonntags in der einen Stube das Ortsgericht in amtlicher Thätigkeit, in der andern die liebe Jugend zu Tanz und Spiel versammelt. Gleichwohl wollten wir in der Höhle des Teufels auch dem lieben Gott ein Plätzchen gewinnen. Doch vergeblich. Wir haben da zuletzt das Pfarrhaus zu unsern Versammlungen erwählt. — Zum Schluß lassen Sie mich Ihre Aufmerksamkeit noch dahin richten, daß, wenn wir etwas Gesundes für die Kirche stiften wollen, wir dann den Commissionen in Berlin und Frankfurt sagen, was wir in Schlesien für einen Gesetzentwurf für Kirche und Schule wollen. Ich erlaube mir, Ihnen, namentlich dem Centralverein, dieses Nützliche an's Herz zu legen und von hier aus unsere Zweigvereine recht bald mit einem derartigen Gesetzentwurf zu erfreuen, damit wir ihn mit Tausenden von Unterschriften bedecken können.

Pfarrer Nitschke aus Rengersdorf begrüßt nun als zweiter Abgeordneter vom Lande den Centralverein. Auch er zeigt, wie nöthig grade dem Landmann Vereine von unserer Tendenz seien. Es bedürfe der Landmann ganz besonders der geistigen Stärkung im Glauben seiner Kirche, vor Allem an Orten, wo sich Fabriken, wie in seiner Kirchgemeinde, befänden. Er könne diese Fabriken nicht einen Segen, sondern müsse sie den Fluch der Menschen nennen. Glaube und gute, reine Sitte werden dort zu Grabe getragen. Diesem entgegen zu kämpfen kenne er kein besseres Mittel, als in der Nähe solcher Fabriken Vereine zu stiften und dann die Fabrikarbeiter in sie hinein zu rufen. Solche Orte wären z. B. Langenbielau, Peterswaldau u. a. Es habe dies allerdings auch seine Schwierigkeiten. Es fehle auf dem Lande zumeist an Capacitäten; da sei der Pfarrer gewöhnlich Präsident, Secretair, Rendant 2c. in einer Person. Ferner habe der Landmann nur an Sonntagen Zeit, also an einem Tage, wo wieder der Geistliche seinen eigentlichen Arbeitstag habe. Es sei darum nicht leicht, auf Dörfern Vereine zu stiften, und sehr schwer, sie zu erhalten. Und daher mag es kommen, daß auf dem Lande nicht schon mehr Vereine gegründet worden sind. Doch fehlt hier auch oft nur der Muth. Darum rufe er Allen, die auf dem Lande Vereine gründen wollen, Muth und Vertrauen auf Gott zu. Es sei ja keineswegs nöthig, dem Landmann gelehrte Vorträge zu halten. Es dürften im Gegentheil diese hier wenig Anklang finden. Der Redner empfiehlt endlich den Verein von Rengersdorf dem Gebete und Andenken des Centralvereins.

Schuleninspector Schücke aus Margareth. Nach einigen einleitenden Worten gibt der geehrte Redner Mittheilung über das Entstehen des Vereins zu Margareth. Er habe vor einiger Zeit an den hiesigen Centralverein die Bitte gerichtet, seinen Pfarrkindern, die häufig in Breslau verkehren, den Eintritt in das Versammlungslokal zu gestatten. Die freundliche Gewährung dieser Bitte habe bald ihre guten Früchte getragen. Er könne seiner Gemeinde, was kirchlichen Sinn anlange, nur das beste Zeugniß geben. Als das Rongethum hier in Breslau entstanden, da habe er im Hinblick auf den täglichen Verkehr seiner Pfarrkinder mit Breslau allerdings eine gewisse Besorgniß für seine Gemeinde empfunden. Es seien auch bald Einige mit der Frage an ihn herangetreten, ob sie dem Gottesdienste bei Ronge beiwohnen dürften. Ich konnte sie, fährt der Redner fort, nicht abhalten. Sie gingen, aber, wie ich im Voraus wußte, nur ein einziges Mal. Vor kurzem nun kamen aus meiner Gemeinde ein Paar Schiffer in schlichten Jacken hieher, um Eintritt in diese ehrenvolle Versammlung zu erbitten. Es ward ihnen gewährt. Was sie hier gehört, erzählten sie zu Hause, und das that gute Wirkung. Wäre ich aufgetreten und hätte gesagt: »Kinder, wir wollen einen Verein gründen!« so hätte dies vielleicht bei Vielen Mißtrauen hervorgerufen. Ich mußte es daher darauf ankommen lassen und die Gelegenheit dazu in Geduld abwarten. Die erstere bot sich bald. In einer andern Angelegenheit kamen bei mir Gemeinde-Deputirte zusammen, wobei von diesen der Wunsch an mich erging, einen ähnlichen Verein, wie hier in Breslau, in meinem Kirchsprengel zu errichten. Die Gründung unsers Vereins haben wir Margarether daher nur Ihnen, m. H. aus Breslau, zu danken, da Sie uns den Eingang in Ihren Verein bereitwillig geöffnet haben. Margareth's Deputirte, einfache Landleute, freuen sich, heut unter so geehrten Herren zu sitzen. Sie sind bei dem schlechtesten Wetter und Wege zwei Meilen weit zu Fuß hereingekommen. Aber die Eindrücke, welche diese Versammlung auf sie ausübt und der Eifer für die gute kathol. Sache machen sie der ausgestandenen Strapazen vergessen. Ich bitte Sie für mein Landvolk um Ihr Gebet, damit in ihm der kathol. Fonds fortwuchere und segensreich für das Leben sich entfalte.

Nachdem noch der Hr. Canonicus Dr. Sauer einen sehr dankenswerthen Vortrag über die Errichtung und Wirksamkeit des Vereins vom hl. Vincenz im Allgemeinen und über die Errichtung desselben Vereins hier in Breslau insbesondere gehalten, desgleichen Hr. Regens Welz ausgedehntere und erfreuliche Mittheilungen über die Gründung einer Klein-Kinder-Bewahranstalt auf dem Hinterdom gegeben, ergriff zum Schluß noch Präsident Wick das Wort und sprach zuvörderst den Dank des Centralvereins den Abgeordneten für ihren freundlichen Besuch aus, etwa in folgender Weise: Dank Ihnen, herzlichen Dank, meine Herren, für Ihre begeisterten Vorträge, in denen sich der Eine Geist offenbart, der uns Alle beseelen soll, der Geist des Glaubens, des Liebens, des Hoffens. Sie haben dadurch unsern Muth erhöht, unsere Kraft neu angespornt. Wenn dieser Glaubensmuth erst alle Katholiken Schlesiens erfaßt, wenn er das ganze kathol. Deutschland ergriffen haben wird, so daß die ganze Masse, beseelt von wahrer Heilands- und Bruderliebe, wie ein Mann muthig fortstrebt zu dem herrlichen Ziel, das wir uns gesetzt, dann wird Freiheit und Friede, Gerechtigkeit und Liebe wieder wohnen in dem einst so großen nun zerrissenen deutschen Vaterlande! Wer sollte im Hinblick auf diese schönere Zeit nicht Muth fassen und muthig das h. Werk unsrer Vereine betreiben? Des Muthes aber bedürfen wir sehr. Denn nur, wenn mit rechter Einsicht und Begeisterung Muth und Ausdauer sich paaren, können wir die Hindernisse beseitigen, die Wälle umstürzen, welche dem Geist Christi und seinen Satzungen entgegenstehen. Soll ich hinweisen auf diese Hindernisse, diese Wälle, welche den Eingang zu den Pforten einer bessern Zukunft versperren? Es ist der Geist, welcher glaubens- und darum ruhelos anfangs an einzelnen Wahrheiten der geoffenbarten Religion rüttelte, welcher jetzt, weiter gehend, die göttliche Thatsache des Christenthums in Abrede stellt, ja in seinen Stimmführern allem christlichen Glauben, aller christl. Gesittung, allen christl. Institutionen den Krieg auf Leben und Tod ankündigt. Hat man doch in frevelhafter Verblendung die christl. Religion die Religion des Bösen genannt, hat man doch in Schriften Gott zum Satan und den Satan zu Gott gemacht (Daumer), hat man doch

laut verkündet, es müsse das Fleisch, der sinnliche, begierige, sündenlüstige Mensch wieder in seine von Christus ihm entzogenen Rechte eingesetzt werden und hat man ja sogar mit Leugnung Gottes und der menschlichen Seele den Leib das einzig Wirkliche und die Sinnlichkeit die einzige Wahrheit genannt (Feuerbach)! Daß dieser nackte und kahle Unglaube, tief unter dem Heidenthum stehend, nicht bloß in Schriften gebannt sei, daß er wie ein böser Dämon auch Leben gewonnen und Vertreter, welche den Haß gegen Christus und Christenthum von allen Dächern predigen, ist eine traurige Thatsache! Ist's doch so weit gekommen, daß Männer, die ein großentheils christl. Volk vertreten, den Namen Gottes nicht auszusprechen wagen und bei Berufung auf christliche Grundsätze dem rohen Gelächter verfallen! Auf darum, Freunde, tretet diesem Geiste entgegen durch Lehre und Mahnung und Werke, damit er nicht allmächtig werde und allen Christlichgesinnten, zuerst den Katholiken, ein neues Martyrium bereite. Deutschland ward groß und herrlich durch Christi Religion; Deutschland geht unter in schauervoller Verwirrung, sobald diese Religion nicht mehr wie der schützende Genius über ihm wacht und waltet! Denn wo der Gottessohn nicht mehr erlösend und segnend wirkt, da ist geistige Nacht, sittlicher Tod, schmachvoller Untergang! Wirken Sie also, m. H., daß der Leuchter des himmlischen Glaubens nicht von unserm deutschen Vaterlande weggerückt werde; wahrlich, wenn wir aus wahrer Ueberzeugung mit allen Opfern noch jetzt den schon so zerwühlten Garten Gottes anpflanzen, dann wird Gottes Gnade unsre und unsrer Vorfahren Lauheit und Trägheit vergeben, dann wird sein Licht von Neuem leuchten, wärmen und beleben! Nur dann auch können wir ruhig in die Zukunft blicken und selbst, wenn uns leidenvolle Tage erwarteten, sie werden Tage der Prüfung, nicht der Verwerfung sein! Noch ein Mal herzlichen Dank, m. H., dafür, daß Sie das Banner des Christenthums muthig in die Hand genommen, um dem Volk voranzugehen und ihm Führer zu sein durch die bewegten Wogen der Gegenwart; harren Sie aus und selbst die, welche Sie jetzt scheel ansehen und hassen, werden Sie noch lieben und Ihnen danken, daß Sie der Menschheit theuerste Güter zu retten unternommen. Meiden Sie alle politischen Factionen; denn unser Ziel ist Einigung aller Parteien im Glauben und in der Liebe! Dies Ziel mit Gott anzustreben, dafür ist morgen ein gemeinsamer Gottesdienst in der Marienkirche auf dem Sande angesetzt, wozu Sie eingeladen sind. Wenn Gott das Haus nicht baut, so bauen die Bauleute umsonst; das sehen Sie in Frankfurt, das in Berlin; denn Gott läßt seiner nicht spotten!

---

## Programm, Satzungen und Beschlüsse des schlesischen katholischen Vereins.

Katholische Brüder Schlesiens! In den Tagen des März hat sich ein Sturm erhoben, der fast ganz Europa durchbraust und in Verwirrung gebracht hat, und von ihm ist auch unser deutsches Vaterland ergriffen worden. Die bisherigen Formen des Staatslebens sind morsch geworden und zum Theil einer gewaltsamen Zerstörung erlegen, und die Staaten Deutschlands sind eben damit beschäftiget, neue Staatenbaue aufzuführen, in denen das deutsche Volk eine sichere, geräumige und behagliche Wohnung finden möge. — Noch ist man über die Einrichtung des neuen Baues nicht einig: denn der tosende Sturm hat unseren Sinn betäubt und unser Urtheil unsicher gemacht; der tosende Sturm hat die Wogen der Leidenschaften aufgewühlt und das Gefühl des Rechtes und der Billigkeit in ihnen begraben; der tosende Sturm hat eine trügerische Hülle hinweggerissen, mit der viel menschliches Elend, körperliches, geistiges und sittliches verdeckt war.

Katholische Brüder! Jetzt gilt es, sich selbst wieder zu finden, jetzt gilt es, daß wir die Ereignisse um uns richtig würdigen lernen und nicht unwürdige Jünger der Stimmführer unserer Tage werden; jetzt gilt es, unsere heiligsten Interessen durch Erkämpfung religiöser und kirchlicher Freiheit gegen Ungerechtigkeit und Unbilligkeit sicher zu stellen, dahin zu wirken, daß auch wir in dem neuen Staatenhause eine sichere, geräumige und behagliche Wohnung finden; jetzt gilt es, das Elend des Vaterlandes in dem Elende unserer unglücklichen Brüder durch christliche Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit zu lindern.

Katholische Brüder! Es sind in unserem deutschen Vaterlande Männer aufgestanden, die für diese heiligen Zwecke einig und mit gemeinsamer Kraft zu wirken unternommen und zu dem Ende Vereine gebildet haben zur gemeinsamen Belebung des christlichen Bewußtseins, zur gemeinsamen Wahrung und Sicherung unserer religiösen und kirchlichen Freiheit und zur gemeinsamen Ausübung der Werke der christlichen Barmherzigkeit.

Und alle Vereine wirken für diese heiligen Interessen abermals gemeinsam; denn die einzelnen Vereine kommen zusammen in einem Centralvereine und diese wieder in dem katholischen Vereine Deutschlands, dessen Vorort gegenwärtig in Mainz ist.

Auch in unserer schlesischen Heimat haben sich einzelne Vereine gebildet und zwar in: Breslau, Beuthen O. S., Falkenberg, Glatz, Gr. Glogau, Goldberg, Hirschberg, Landeshut, Liegnitz, Margareth, Münsterberg, Naumburg a. Q., Namslau, Neisse, Neustadt O. S., Oppeln, Parchwitz, Rengersdorf, Riegersdorf, Reichthal, Ratibor, Sagan, Steinseiffersdorf, Striegau, Strehlen, Schweidnitz, Lublinitz, Trebnitz, Ziegenhals und Patschkau, welche mit den Vereinen zu Conitz und Deutsch-Crone in Westpreußen, und endlich zu Meseritz im Herzogthum Posen in dem breslauer Centralverein ihren Mittelpunkt finden.

Katholische Brüder! Schaaret Euch um uns; Ihr dürft es ohne Bedenken; denn wir stehen auf dem Boden der Kirche und unter der Protection unseres hochwürdigsten Oberhirten; — kathol. Brüder, schaaret Euch um uns, oder vereiniget Euch selbst, wenn Ihr in den Stürmen der Zeit feststehen wollt, es gilt unseren heiligsten Interessen; — kathol. Brüder, schaaret Euch um uns, oder vereiniget Euch selbst, denn es gilt dem Glück unseres theuren Vaterlandes, welches erst bei einem freien Walten unserer heil. Kirche, wenn unter seinen Kindern ein wahrhaft christlicher Sinn lebendig geworden sein wird, wieder genesen kann.

Gebe Gott, daß bald das kathol. Deutschland wie ein Mann für seine heil. Güter eintrete: nur dann darf es hoffen, ihrer theilhaftig zu werden, denn nur dann ist es ihrer würdig.

(Schluß folgt in nächster Nr.)

---

### Correspondenz.

H. E. P. in E. b. N.: Wir mußten Ihre Zusendung zurücklegen, weil über denselben Gegenstand schon zwei andere Artikel eingegangen waren. — H. M. in B. bitten wir, sich der Redaction d. Bl. gefälligst nennen zu wollen, da anonyme Zusendungen grundsätzlich nicht berücksichtigt werden können. — H. B. P. in O., H. L. H. in T. und H. P. P. F.: In nächster Nr. Die Redaction.

---

Nebst Beiblatt Nr. 49.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

# Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. № 49. 1848.

### Angelegenheiten des katholischen Vereins.

Privatverhandlungen der am 14., 15. und 16. Nov. zu Breslau versammelt gewesenen Deputirten der katholischen Vereine Schlesiens.

Unter dem 27. October d. J. war von dem hiesigen katholischen Centralvereine für religiöse und kirchliche Freiheit an die Zweigvereine der Provinz und die in andern Provinzen beigetretenen Vereine die Einladung zu einer am 14. und 15. November zu Breslau abzuhaltenden Generalversammlung ergangen. Dieser Einladung hatten die meisten Zweigvereine sehr bald dadurch entsprochen, daß sie in besonderen Erwiederungsschreiben die Beschickung durch Deputirte zugesagt und gleichzeitig gemäß der an sie ergangenen besonderen Aufforderung verschiedene Anträge zur Berathung gestellt hatten.

Nach dem entworfenen Programm sollte am 14. November nur eine vorberathende Versammlung stattfinden und dann der 15. Novbr. den eigentlichen Verhandlungen gewidmet sein. Es mußte jedoch für letztere wegen der Menge der eingegangen Anträge zum Theil noch der 16. November hinzugenommen werden.

In der am 14. November nachmittags 4 Uhr begonnenen Vorversammlung stellte sich heraus, daß mit dem hiesigen Centralvereine 25 Zweigvereine zusammen durch 72 Deputirte vertreten waren. Da nun im Ganzen 30 Zweigvereine bestanden, so waren nur 5 derselben, davon 2 in Schlesien und 3 in Posen, Preußen und Pommern, nicht vertreten. Dieselben hatten jedoch die Behinderungsgründe bereits im Voraus angezeigt, dabei ihre besonderen Anträge formulirt und sich den zu fassenden Beschlüssen unterworfen. Außer den Zweigvereinen waren auch mehrere Ortschaften vertreten, wo Vereine erst in der Bildung begriffen sind. Diesen Vertretern wurde die Betheiligung bei den Verhandlungen in der Weise zugestanden, daß sie dabei zwar eine berathende, aber keine entscheidende Stimme haben sollten. Nachdem solchergestalt die Versammlung constituirt worden war, stellte Wick als Präsident des Centralvereins der Beschlußnahme der Versammlung es anheim:

> ob bei den bevorstehenden Verhandlungen der Präsident und die Secretaire des Centralvereins als solche in Function bleiben, oder von der Versammlung besondere Wahlen vorgenommen werden sollten?

Es wurde von verschiedenen Seiten geltend gemacht, daß gemäß der Stellung, welche der Centralverein gegenüber den Zweigvereinen einnehme, der Präsident und die Secretaire desselben bei der gegenwärtigen Versammlung sämmtlicher Vereine in Function zu bleiben, ebenso berechtigt als verpflichtet wären. Dieser Ansicht trat auch die Versammlung bei. Hiermit wurde die Vorberathung, insoweit sie sich auf die Privatverhandlungen bezog, geschlossen. — Am 15. November wurde, nachdem die Deputirten gemeinschaftlich dem veranstalteten feierlichen Gottesdienste in der Kirche zu U. L. F. auf dem Sande beigewohnt hatten, vormittags um 9 Uhr zu den materiellen Verhandlungen geschritten.

Präsident Wick eröffnet der Versammlung, daß außer den von den verschiedenen Vereinen gestellten besondern Anträgen noch ein von dem hiesigen Centralvereine entworfenes Provinzial-Statut zur Berathung vorliege. Er sei jedoch der Ansicht, daß zuvörderst die besonderen Anträge erledigt werden. — Welz erklärt sich zwar damit einverstanden, will aber, daß das Statut vorerst vorgelesen und dann den Berathungen über die einschlagenden Punkte zu Grunde gelegt werde, weil dadurch gleichzeitig die meisten Bestimmungen des Statuts ihre Erledigung finden dürften. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und Welz verliest den Statutenentwurf.

Präsident Wick macht weiter bekannt, daß er die verschiedenen Anträge nach vier Rubriken geordnet habe, je nachdem sie 1) die Ausbreitung, 2) die Verbindung, 3) die Wirksamkeit und 4) die Kosten der Vereine betreffen, und stellt zuvörderst

I. die Ausbreitung der Vereine im Allgemeinen zur Berathung.

Bogedain beantragt, daß hierbei das Princip festgestellt werde. Es könne bei der Ausbreitung der Vereine von einem zweifachen Principe ausgegangen werden; entweder von dem Principe der Naturwüchsigkeit, indem die Vereine allein aus dem Bewußtsein des kathol. Volkes herausgebildet werden, gleichwie das Senfkorn aus sich selbst herauswächst, indem es seine Nahrung nur aus der Erde und Luft erhält, oder von dem Principe einer künstlichen Entwickelung, indem die Vereine unter Herbeiziehung verschiedener äußerer Mittel ausgebreitet werden, gleichwie ein Gebäude aus verschiedenem Material und durch verschiedener Hände Kräfte zur Vollendung komme. Er entscheide sich für das Princip der Naturwüchsigkeit.

Die Versammlung erklärte sich im Allgemeinen mit diesem Principe einverstanden. Hierauf wurden vom Präs. die hier einschlagenden besonderen Anträge zur Berathung gestellt und zwar zunächst:

> ein Antrag des naumburger Zweig-Vereines: Se. fürstbischöfl. Gnaden zu bitten, durch ein besonderes Empfehlungsschreiben an den Klerus und das kathol. Volk auf die Verbreitung der Vereine hinwirken zu wollen.

Dieser Antrag wird verschiedentlich unterstützt und amendirt. — Baltzer erklärt sich mit dem Antrage einverstanden; denn es sei vor Allem nothwendig, daß die Vereine ein Vertrauen zu sich selbst fassen und dieses Vertrauen auch anderweitig erwecken; als geeignetes Mittel dazu erscheine eben grade die Empfehlung des Hrn. Fürstbischofs. Ein Mehreres als eine Empfehlung könne man aber, ohne sich mit dem aufgestellten allgemeinen Principe in Widerspruch zu setzen, nicht füglich in Anspruch nehmen. — Fischer gibt zu erkennen, daß durch den von ihm vertretenen naumburger Verein auch nur eine Empfehlung seitens des Hrn. Fürstbischofs in Antrag gestellt sei; diese Empfehlung würde auch insofern von heilsamer Wirksamkeit sein, als dadurch der Geistlichkeit die Gründung der Vereine erleichtert würde. — Wittke hält die Empfehlung auch um deshalb für wünschenswerth, weil dadurch viele Geistliche zur Gründung von Vereinen bestimmt werden würden, welche sich bisher in dieser Hinsicht nicht nur indifferent gezeigt haben, sondern sogar hindernd in den Weg getreten seien. — Bogedain beantragt, daß gemäß dem aufgestellten Princip nicht die Empfehlung durch ein besonderes Circular an die Geistlichkeit, worin man leicht einen officiellen Befehl finden könnte, sondern nur

die allgemeine Empfehlung, etwa in einem Hirtenbriefe, nachgesucht werde. — Schwenderling schließt sich diesem Antrage an und ist der Meinung, daß die Empfehlung am Geeignetsten im nächsten Fasten-Hirtenbriefe ausgesprochen werden könne. — Bulang hält dafür, daß die Empfehlung bereits durch die Uebernahme des Protectorats seitens des Hrn. Fürstbischofs ausgesprochen sei, und daß es deshalb nur einer Hinweisung auf das betreffende Schreiben bedürfe. — Präs. Wick ist der Ansicht, daß sich der Hr. Fürstbischof überhaupt nicht zu einer öffentlichen Empfehlung, wohl aber zu einer privaten Billigung der Vereine herbeilassen dürfte, wenn demselben von der Versammlung in einer besonderen Zuschrift der Dank für die Uebernahme des Protectorats ausgedrückt und dabei zugleich von den weiteren Maßnahmen Kenntniß gegeben würde. Der Veröffentlichung des zu gewärtigenden Antwortschreibens dürfte demnächst kein Hinderniß im Wege stehen. Hierauf resumirte Präs. Wick die verschiedenen in der Debatte zum Vorschein gekommenen Anträge, und es wurden davon

a) der Antrag auf eine besondere Empfehlung durch ein Circular an den Klerus,
b) der Antrag auf allgemeine Empfehlung in einem Hirtenbriefe verworfen, dagegen
c) der Antrag auf ein Dank- und Notificationsschreiben und geeignete Veröffentlichung des zu gewärtigenden Antwortschreibens

angenommen, wodurch sich dann

d) der Antrag, zur Empfehlung der Vereine nur auf die Uebernahme des Protectorats zu verweisen,

von selbst behob.

Baltzer beantragte, daß alsbald eine Commission zur Entwerfung des beschlossenen Dankschreibens erwählt werde. — Diesem Antrage entsprechend wurden in die Commission gewählt: Bogedain, Baltzer, Schneeweiß, Schwenderling.

Demnächst wurden vom Präs. mehrere Anträge der Zweigvereine von Liegnitz, Hirschberg, Falkenberg zur Berathung gestellt, welche im Allgemeinen darin übereinstimmen:

daß die Geistlichkeit in der Diöcese aufgefordert werde, ihren Einfluß zur Bildung katholischer Vereine geltend zu machen,

und nur insofern von einander abweichen, als sie

entweder auf eine allgemeine Aufforderung an den gesammten Klerus oder auf eine besondere Aufforderung an die Pfarrherren in den bedeutenderen katholischen Ortschaften und vorzüglich in den Städten oder nur auf eine namentliche Aufforderung an die Erzpriester

gerichtet sind.

Schwenderling erklärt sich im Allgemeinen für eine an die Geistlichkeit zu erlassende Aufforderung. — Baltzer ist dagegen, daß die Geistlichen zur eigenen Gründung von Vereinen aufgefordert werden; seiner Meinung nach bilden die Vereine einen Organismus, in welchem Breslau den Mittelpunkt und die übrigen Städte die Knotenpunkte darstellen; hiernach müsse die Verbreitung dergestalt erfolgen, daß von Breslau auf die Städte und von diesen auf das Land eingewirkt werde, und zwar direct durch Entsendung von Deputirten, welche nur die Vermittelung der Geistlichen in Anspruch zu nehmen haben. — Schneeweiß stimmt dem Antrage bei, daß von den Zweigvereinen in den Städten behufs Gründung neuer Vereine Deputirte auf das Land gesendet werden. — Welz will zwar nicht die Geistlichen, dagegen aber die Kirchencollegien zur Gründung von Vereinen aufgefordert wissen. — Klopsch verspricht sich von einer Aufforderung an die Kirchencollegien wegen der Lässigkeit und des geringen Einflusses derselben keinen Erfolg. — Bogedain findet es im Widerspruch mit dem aufgestellten allgemeinen Principe, daß die Geistlichen oder die Mitglieder der Kirchencollegien als solche zur Gründung von Vereinen aufgefordert werden, und schlägt dafür einen an die gesammte katholische Bevölkerung Schlesiens in deutscher und polnischer Sprache zu erlassenden allgemeinen Aufruf vor. — Wick schließt sich zwar diesem letzteren Antrage an, ist aber auch dafür, daß von dem Centralverein und den Zweigvereinen behufs Bildung neuer Vereine sowie zur Vermittelung der richtigen Gesichtspunkte der Wirksamkeit Deputirte in die Städte und auf das Land gesendet werden; außerdem beantragt derselbe, daß da, wo die Kräfte zur Bildung neuer Vereine fehlen, von Zeit zu Zeit öffentliche Volksversammlungen zur Realisirung der Vereinszwecke abgehalten werden. — Vogt hält es für angemessener, daß nicht alsbald auf dem Lande besondere Zweigvereine gegründet, sondern die Landgemeinden zunächst an die städtischen Vereine angeschlossen und erst dann, wenn sich eine größere Mitgliederzahl und geeignete Vorstands-Mitglieder gefunden haben, zu besonderen Vereinen constituirt werden. — v. Bärenklau spricht dagegen mit Rücksicht darauf, daß in vielen Fällen wegen der Abgelegenheit der Dörfer ein Anschluß an die Städte nicht möglich sein werde. — Schneeweiß und Bulang unterstützen den Antrag auf Abhaltung von Volks- beziehungsweise Kreis-Versammlungen. — Warnatsch erachtet dagegen die Abhaltung von Volksversammlungen um deshalb nicht für allgemein empfehlenswerth, weil dabei jede Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Vereinszwecke fehle, der Leidenschaft Thür und Angel geöffnet und verschiedenen Mißverhältnissen Raum gegeben sei. — Werner glaubt dadurch auch die Heiligkeit der Sache beeinträchtigt. — Präs. Wick faßt darauf die verschiedenen Anträge zusammen und unterstellt dieselben einzeln der Beschlußnahme der Versammlung. Hierbei werden die Anträge

a) behufs Ausbreitung der Vereine an das katholische Volk Schlesiens einen allgemeinen Aufruf in deutscher und polnischer Sprache zu erlassen,
b) behufs Gründung und Organisirung neuer Vereine seitens des Centralvereins und der einzelnen Zweigvereine Deputirte in die Städte und auf das Land zu entsenden

angenommen, dagegen die Anträge

c) die Geistlichkeit } zur Gründung von Vereinen im Allgemeinen oder besonders aufzufordern,
d) die Kirchencollegien }
e) an Orten, wo die Kräfte zur Bildung neuer Vereine fehlen, von Zeit zu Zeit öffentliche Volksversammlungen abzuhalten,

verworfen.

Die Deputirten des neisser Zweigvereins beantragten in Folge dieses letzteren Beschlusses den Vermerk, daß sie mit Rücksicht auf ihre örtlichen Verhältnisse für die Volksversammlungen gestimmt haben.

Die Majorität entnahm hieraus Veranlassung, ihren Beschluß ad e zur Vermeidung von Mißverständnissen dahin zu declariren, daß sie die Volksversammlungen nur im Allgemeinen nicht als ein zur Verwirklichung der Vereins-Zwecke geeignetes Mittel erachte, dadurch aber den einzelnen Vereinen in besonderen Fällen die Abhaltung von Volksversammlungen nicht verschränkt haben wolle.

Zur Entwerfung des ad a beschlossenen Aufrufs in deutscher und polnischer Sprache wird alsbald eine Commission, bestehend aus Bogedain, Gitzler, Polomski, niedergesetzt. (S. im Hauptblatte S. 620.)

[Summarischer Bericht über die Verhandlungen des kathol. Central-Vereins vom 28. November.] Nach Eröffnung der Sitzung hält Balzer den der Tagesordnung vorausgehenden Vortrag über die »Wichtigkeit und Bedeutung der christlichen Schule und Erziehung« und indem er bemerkt, daß die Regierung bei der obschwebenden Schulfrage einen falschen Weg eingeschlagen, da sie aus den immerhin ehrenwerthen Lehrerconferenzen sich Belehrung und Gutachten über Erziehung und Schule geholt, verweist er auf die Weltgeschichte als die beste und wahrhaft competente Lehrmeisterin und Rathgeberin, wenn es sich um die Erziehung des Menschengeschlechts handle. Die Schule sei aber, von diesem Standpunkte betrachtet, kein bloß menschliches, sondern ein gottmenschliches Werk, denn Gott selbst sei zuerst an den Menschen unterrichtend und erziehend herangetreten. Wäre der Mensch in dieser göttlichen Erziehung verblieben, dann wäre seine Entwickelung eine normale und ihm heilsame gewesen. Der Mensch sei aber aus der göttlichen Schule herausgetreten, er habe sich emancipiren wollen und sei dadurch den Absichten des göttlichen Lehrmeisters und seiner eigenen Lebensvollendung entgegen getreten. Von da ab sei die Menschheit elend und erlösungsbedürftig geworden und die Erziehung habe den speziellen Zweck gehabt, die Menschheit durch das Gefühl ihrer Ohnmacht zum heißen Verlangen nach Erlösung anzuregen und sie mit Gott wieder zu versöhnen. Auch in dieser Periode der Gottentfremdung sei die Erziehung nicht ohne göttliche Dazwischenkunft vor sich gegangen; die alte Welt sei in zwei Strömen auseinander gegangen im Juden- und Heidenthum; in jenen habe Gott durch Offenbarung das Erziehungswerk geleitet, in diesem sei er immer noch als Lehrmeister im Gewissen aufgetreten. Endlich, nachdem die göttliche Erziehung die Erlösungsbedürftigkeit geweckt, sei Christus, Gottes Sohn, gekommen als Lehrmeister für die Welt. Er habe dann, um das Werk der Weltbelehrung und Welterziehung für alle Zeit zu vollführen, die große Lehr- und Erziehungsanstalt, die Kirche, gegründet, welche durch ihr apostolisches Lehramt diesem Berufe nachgekommen sei. Der Kirche verdanke daher die christliche Schule ihren Ursprung und ihre Pflege; sie habe schon in früher Zeit die blühenden Katechetenschulen zu Antiochien und Alexandrien ins Leben gerufen, sie habe seit Carl d. Gr. und im Verein mit ihm auch in Deutschland das Unterrichts- und Erziehungswesen mächtig gehoben trotz der Ungunst der Zeit, sie habe, namentlich im Mittelalter, diesem geflissentlich verworfenen, durch Pflege der christlichen und klassischen Wissenschaft, die Schule zu einer wahrhaft weltgeschichtlichen Bedeutung erhoben, sie sei, wie Gründerin der Volksschule, so die Mutter zahlloser höherer Schulen und Universitäten. Das aber sei das Merkmal der christlichen Schulen gewesen, daß sie nicht bloß unterrichtend, sondern vor Allem christlich erziehend gewesen und daß sie das einheitliche christliche Bewußtsein erhalten. Da sei die Reformation dazwischen getreten und habe die normale Entwickelung der christlichen Wissenschaft und Erziehung unterbrochen. Von da ab gebe es wieder zwei Strömungen: die eine im Katholizismus, die andre im Protestantismus. Die letztere habe nach der Erfahrung in ihren Schulen das christliche Element großentheils hinweggeschwemmt und mit dem christlichen Geist sei die christliche Pietät verloren gegangen. Daher stamme der vor sich gehende Auflösungsprozeß der Gegenwart. Man müsse daher vor Allem wieder die Erziehung im christlichen Sinne leiten, um den Verderbensstrom auszutrocknen, man müsse zur göttlichen Erzieherin, der Kirche, sich wenden, welche allein zu einem heilbringenden Unterricht befähigt sei. Von diesem Bewußtsein geleitet hätten die Katholiken auch mit Indignation die frankfurter Beschlüsse vernommen, welche geeignet seien, den Abgrund der Entchristlichung noch weiter zu öffnen, indem sie den von Gott selbst begründeten Zusammenhang von Schule und Kirche zerreißen und so die Erziehung im rein weltlichen Sinne einleiten wollten. Gingen diese Beschlüsse dennoch durch, so müßte das katholische Deutschland durch Sturmproteste und Petitionen die Kammern fort und fort drängen, die betreffenden Gesetze zu abrogiren. — Präsident Wick fügt hinzu, daß solche Proteste und Petitionen wohl gut seien; die Katholiken müßten aber vor Allem bei den künftigen Wahlen dahin streben, solche Männer in die Kammern zu bringen, welche Muth und Einsicht zur Geltendmachung der katholischen Ansprüche hätten; daß wir jetzt schlechte Aussichten hätten, rühre theilweise auch daher, daß in den National-Versammlungen viele Nullen, aber wenig Einer sich befänden. Weiter erklärt der Präsident, er müsse die Tagesordnung noch etwas verschieben, veranlaßt durch einen Zeitungsartikel in der »Rheinischen Volkshalle« vom 21. Novbr., der ihn nöthige, zwei Blicke zu thun, einen Rückblick und einen Vorblick, wobei er auf zwei Gefahren hinweisen werde. Sein Rückblick gelte der alten Zeit und dem alten Regiment; schon oft sei in der Versammlung auseinandergesetzt worden, daß die katholische Kirche früher mannigfaltigen Druck und die Katholiken vielfache Beeinträchtigung erfahren. Er erinnere an den Vortrag eines Redners über die Gesetzgebung in Bezug auf Mischehen; er erinnere an die beabsichtigte und theilweise ausgeführte Einziehung vieler katholischer Kirchen Schlesiens; er erinnere an die oft gebrachten Beweise, daß die Katholiken leider oft wie Stiefkinder behandelt und durch hundert Jahre fast nie an der reichen Tafel der Minister, Oberpräsidenten und Obergerichtsdirectoren gesessen, das sei bekannt und daraus erklärlich, wie die Katholiken die Verheißungen der neuen Zeit, welche vor Allem auf Freiheit der Religion und Gleichberechtigung Aller im Staate lauteten, mit Freuden begrüßen konnten. Diese Verheißungen habe unser König im Verein mit der Vereinbarungs-Versammlung verwirklichen wollen; leider habe bis jetzt das Volk vergeblich gewartet und habe mit Unwillen die endlosen Querulanzen und Interpellationen gesehen, mit denen die berliner Versammlung die Zeit verschwendet habe, anstatt ehrlich und rasch durch eine freie Verfassung im Verein mit der Krone die Verheißungen zu realisiren. Dadurch allein sei es erklärlich, daß der Radicalismus, der mit der Demokratie nicht verwechselt werden dürfe, nun auch hier in Preußen kühn sein Haupt erhebe und durch niemals zu erfüllende Versprechungen die Leidenschaften aufrege. Er (der Redner) habe die alte Zeit eine den Katholiken feindliche genannt; er wolle nichts, als für sie dieselbe Freiheit und Gerechtigkeit, welche Andern gewährt werde, und nur deshalb bezeichne er den Radicalismus und seine mögliche Herrschaft als eine große Gefahr, weil er in seinem Gefolge nicht das Jedem gebührende Maß von Freiheit und Recht trage, sondern für die katholische Kirche eine schnödere Knechtung in Aussicht stelle, als sie jemals in despotischen Staaten erlitten. Thatsachen müßten dies beweisen; er wolle nicht in die Zeit der ersten französischen Revolution hinabsteigen, wo der gewissenloseste Radicalismus Gott abzusetzen und eine Dirne als Vernunftgöttin aufzustellen sich vermessen und wo derselbe die Kirchen zerstört und die Priester und Christen gemordet habe; er beschränke sich, um die von dieser Seite drohende religiöse Gefahr anzudeuten, auf die neueste Zeit. In Frankreich sei Ledru Rollin als Haupt der radicalen Partei anzusehen und derselbe habe laut der cölner Zeitung letzthin auf einem Bankett Gott und Religion mit

schauerlichen Lästerungen ewige Feindschaft geschworen; was würde die Kirche unter Herrschaft solches Mannes und seiner Gesellen für ein Loos treffen? Denn daß diese Partei nicht bloß entsetzliche Reden führe, daß sie grause Thaten nicht scheue und mit jedem Mittel ihre despotische Herrschaft zu begründen suche, das beweise zunächst die Schweiz. Er wolle nicht erwähnen die Zerstörung der Klöster, die Mißhandlungen an Priestern, die Knechtung der beiden katholischen Cantone bei den Wahlen, welche sich Männer erlauben, die Freiheit gerufen; er beziehe sich zunächst auf den Mord des katholischen Vorkämpfers Joseph Leu von Ebersol; er weise hin auf das Gefängniß des Bischofs Marilley von Freiburg, dem man die Freiheit entzogen, weil er Gott und Kirche nicht verrathen und die bischöflichen Rechte nicht mit Füßen getreten. Das sei der Radicalismus mit seiner Religionsfreiheit und mit seinem Gewissen. Leider fange dieser Geist auch in Deutschland an sich zu regen. So stehe in einem Briefe Struve's, daß jedes Mittel zu einem guten Zweck recht sei, ein Grundsatz, der den Jesuiten untergeschoben, die schändlichsten Dinge billige und befolge, Leben, Gesetz und gesellschaftliche Ordnung begrabe. Dieser Grundsatz scheine denn in Baden auch gelehrige Schüler gefunden zu haben, indem Professor Buß, der Vorkämpfer der katholischen Sache in Baden, nach Tauberbischofsheim gerufen, von einer gottlosen Rotte ermordet zu werden, Gefahr gelaufen. Der Redner läßt den Artikel der Volkshalle vorlesen und weist endlich noch auf die Feigheit von $\frac{9}{10}$ der dortigen Bevölkerung, sowie der Stadtbehörden hin, welche den edlen Mann, nachdem sie ihn wiederholt berufen, in der Gefahr im Stich ließen und schließt mit der Aufforderung, es möchten alle Parteien, welche des Volkes Wohl wollten und Gewissen genug hätten, alle Niedertracht zu hassen, sich vereinigen, um von unserm Vaterland einen Geist fern zu halten, der nicht Freiheit und Gerechtigkeit, sondern Knechtschaft und Schmach uns biete. An Buß wird eine Adresse votirt. — Ritter betritt die Rednerbühne und macht auf einen Verein für Ordnung und Gesetz aufmerksam; die Versammlung ging darauf nicht weiter ein, weil diese Angelegenheit den katholischen Verein als solchen nicht angeht. Darauf referirt Warnatsch über die Privatverhandlungen der General-Versammlung der schlesischen katholischen Vereine in Bezug auf Ausbreitung, Wirksamkeit, Verbindung und Kosten der Vereine, worüber das heutige Kirchenblatt (s. o.) das Nähere enthält. Wick macht noch aufmerksam, daß es dem Wohlthätigkeits-Verein vom heiligen Vincenz sehr daran liege, mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken versehen zu werden, um schon in diesem Winter den Armen möglichst zu Hilfe zu kommen. Beides kann bei Herrn Subregens Lic. Welz im Alumnat und bei Herrn Maler Schall, schweidnitzer Stadtgraben 25, abgegeben werden. Nächste Tagesordnung: Errichtung von Abend- oder Sonntags-Schulen, Anlegung einer katholischen Volksbibliothek. Schluß $9\frac{1}{2}$ Uhr.

## Diözesan-Nachrichten.

**Breslau**, 22. Nov. In der Beilage zu Nr. 47 d. Bl. S. 594 wurde zu einer Mittheilung aus Würzburg, wornach im südlichen Deutschland am Aller-Seelen-Tage die Gräber der Verstorbenen von ihren Angehörigen besucht und festlich geschmückt werden, die Anmerkung beigefügt, »daß diese schöne und wahrhaft christliche Sitte in Breslau fast gänzlich, und vielleicht u. A. auch darum vermißt werde, weil die Gottesäcker in Breslau an diesem Tage nicht kirchlich gesegnet werden.« Hierauf wurde noch der Wunsch ausgesprochen: es möchte diese Segnung und damit die erwähnte schöne Sitte auch bei uns eingeführt werden. Wir freuen uns nun, unseren Lesern die berichtigende Mittheilung, welche uns von den Herren Pfarrern Lichthorn, Jammer, Hoffmann und Bendier zugegangen ist, machen zu können, daß auf den Gottesäckern der Pfarreien zu St. Adalbert, Dorothea, Mathias und Vincenz von alter Zeit her am Tage Aller-Seelen, nach vorhergegangener kirchlicher Vermeldung, eine solche Segnung unter den im Rituale vorgeschriebenen Gebeten und Gebräuchen und im Beisein vieler Kirchkinder feierlich Statt finde. Möge diese Berichtigung dazu dienen, die Kenntnißnahme von diesem schönen und kirchlichen Gebrauch bei recht Vielen zu vermitteln und zu einer recht zahlreichen Theilnahme an demselben anzuregen.

D. R.

### Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 10. November: Schloßkaplan Ernst Schmude in Koschentin als Curatie-Administrator in Boronow, Kr. Lublinitz. — Den 14. Nov. Kaplan Bernard Finke in Creuzendorf bei Reichthal als Pfarradm. daselbst. — Den 17. Nov.: fürstbischöfl. Commissariats-Assessor und Pfarrer Adalbert Anter in Jätschau zum Pfarrer und Vice-Propsten in Lauban befördert. — Stadtkaplan Anton Lischke in Groß-Glogau als Pfarradm. in Jätschau bei Groß-Glogau. — Kaplan Gustav Liers in Grünberg als Pfarradm. in Liebenzig-Kontopp. — Den 18. Nov.: Kaplan Fedor Beyer in Klein-Oels als solcher in Polkwitz. — Weltpriester Anton Marschitz als Kaplan in Klein-Oels bei Ohlau. — Pfarradm. Oswald Henschel in Leipe als Kaplan in Kuhnern bei Striegau. — Den 21. Nov.: Kaplan Franz Hanke in Rauden O. S. als solcher in Loncznik bei Chrzelitz.

b) Im Schulstande.

Angestellt wurden: der Schullehrer Carl Richter in Butschkau Kr. Namslau; — der Schullehrer und Organist Carl Baudiß in Thiemendorf, Kr. Steinau und der Schullehrer Vincenz Paulitschke in Kunzendorf, Kr. Landeshut. — Ferner die Schulamts-Candidaten: Johann Kunisch als Adjuvant in Altendorf, Kr. Ratibor; — Joseph Nerlich in Antonia, Kr. Oppeln: — Emanuel Zielenkowsky in Friedrichsthal, Kr. Oppeln.

Versetzt wurden in gleicher Eigenschaft die Adjuvanten: Robert Schwarzer in Bischofswalde nach Steinau O. S; — Johann Otto in Neuland nach Schnellewalde; — Erasmus Reissner in Kalkau nach Wiese, Kr. Neustadt; — Aloys Glasnek in Margareth als Substitut nach Goldberg; — Franz Schneider in Pfaffendorf nach Margareth, Kr. Breslau; — Arnold Gasse in Schömberg nach Pfaffendorf, Kr. Lauban; — Amand Wolff in Wiese, nach Oppersdorf; — Emanuel Kosubek in Schnellewalde nach Neuland, — Joseph Willmann in Oppersdorf nach Kalkau, Kr. Neisse.

### Todesfälle.

Den 28. October starb der Pfarrer von Gräditz Franz Unverricht in Schweidnitz im 61. Lebensjahre. — Den 5. November starb der Erzpriester und Pfarrer Johann Wurm in Creuzendorf im 80. Jahre seines Alters. — Den 9. Nov. starb der Vice-Propst und Stadtpfarrer Canonicus Dr. Mahr in Lauban an Altersschwäche im 83. Lebensjahre. — Den 23. Nov. starb Joseph Scheer, Cantor und Lehrer in Goldberg, 62 Jahr alt.